

TLZ präsentiert die 9. Lichtbildarena spezial bis 27. 3. 2011 in Jena: „Korsika – Insel der Schönheit“

Der Foto-Journalist, Buchautor und Vortragsredner Hartmut Krinitz hat sich auf europäische Themen spezialisiert. Er hat bereits 16 Bildbände und mehr als 40 Kalender bei renommierten Verlagen veröffentlicht. Seine Bilder erscheinen weltweit in führenden Magazinen. Er ist Mitglied der etablierten Bildagentur laif in

Köln, im Vorstand der GBV (Gesellschaft für Bild und Vortrag) und berufenes Mitglied der DGPh (Deutsche Gesellschaft für Photographie). Seine Dia-Multivisionen wurden mit dem Prädikat „Leicavision“ ausgezeichnet, das für herausragende Fotografie und Rhetorik steht. Durch regelmäßige, oft monatelange Aufenthalte

gewinnt Krinitz einen sehr persönlichen Bezug zu den bereisten Ländern und Städten. Bei seinen Vorträgen verbindet er in in Müllheim-Feldberg (Markgräflerland/Baden-Württemberg) lebende Journalist hochklassige Fotografie, Literaturauszüge, Originaltöne und fundierten Live-Kommentar zu einem eigenständigen Stil.

Korsika – Insel der Schönheit

Ein Eiland, dass es nahelegt, zu Fuß erkundet zu werden

■ Text & Fotos:
Hartmut Krinitz

Jedes Land hat „sein“ Ende der Welt. Im Süden Korsikas heißt es Capu Pertusato. Auf einer Anhöhe steht der Leuchtturm und schickt seine Lichtfächer über die Meerenge nach Sardinien, von wo ihm sein sardisches Pendant antwortet. Es mutet an wie eine ritualisierte Zwiesprache, mit der sie sich die langatmigen Nachtstunden vertreiben. Rundherum schabt die See am mühen Gestein, gräbt Höhlen, die einstürzen und wie maßlose Tröge in der felsigen Fläche stehen, eigene kleine Welten, in denen die Brandung einen Sud aus Brettern, Baumstämmen und Plastikmüll kocht.

Dort unten, einen langen Bummel vom Kap entfernt, erhebt sich Korsikas städtebauliche Ode an die Vergänglichkeit: Bonifacio. Ein Plateau auf sich verjüngendem Fuß, umspült vom Meer, bebaut mit Kirchen, Kasernen, morschen Häusern um enge Gassen, Parkplätzen und dem Friedhof.

Ferdinand Gregorovius war es 1852 nicht wohl an einem Ort, wo die Häuser über dem Abgrund stehen und der Fels rieselt und bröckelt und

bricht: „Der Wind pfeift und die Meereswellen branden. Es bist unheimlich. Das Gefühl des Raumes, das wohlthätigste für die Seele, ist hier abhanden gekommen.“

Die Westküste zieht Richtung Norden. Propriano duckt sich in seine Bucht, Sartène klammert sich oben an den Hang. Hier, wie in vielen korsischen Städten, erklingen im Sommer in Kirchen und Hallen die traditionellen polyphonen Gesänge. Sie erzählen von Heimat, Unterdrückung und Freiheit, ein melancholisches, verwobenes Gespinnst aus Stimmen, vielschichtig, geheimnisvoll, wie Töne aus dem Off des Vergessens, wie Erzählungen aus einem Land jenseits einer beatdurchklopften Zeit.

■ Viele Zweitausender bilden das Rückgrat der Insel

Mehr als 50 Prozent der Fläche Korsikas liegt auf über 400 Metern, mehr als 50 Zweitausender, angeführt vom Monte Cinto mit 2706 Metern, bilden das Rückgrat der Insel: Das Zahlenwerk liest sich imposant. Daß man von dort oben oft genug die See sieht, daß

die Gipfel sich in Schnee hüllen, während unten das Wasser noch oder schon an der 20-Grad-Grenze kratzt und umgekehrt der Badende selig auf dem Rücken treibend hinaufschaut zu den Gipfeln der Grande Barrière verbrüdet die beiden Urlauberseelen, die sonst zwischen Berg und See ringen. Doch wer unterwegs ist zwischen unten und oben merkt sehr schnell, daß gemessener und gefühlter Abstand sich scheidet.

Aus den mittelalterlichen Bergdörfern geht der Blick hinunter zu den Seebädern, von Olmeto nach Olmeto-Plage, Namen, die zu verbinden scheinen und doch gänzlich entrückte Welten benennen. Während am Strand die Pinien duften, riechen die Bergdörfer nach alten Mauern. Unten rollt die See, oben rufen die Raben.

Dort an den Hängen, in den mittelalterlichen Gassen spürt man bei den Menschen Stolz und ein gewisses rückwärts gewandtes Moment, das jeder kennt, der Geld lediglich als Tauschmittel sieht und nicht als Moralersatz. Insbesondere in den Bergen überwiegt der Eindruck, daß viele Korsen ihr Leben am Geld weder veran-



Kurz bevor sich Korsika im Süden dem Meer ergibt, erhebt sich Bonifacio auf seinen Kreideklippen über die See. Manche Häuser der mittelalterlichen Oberstadt stehen auf der überhängenden Felswand frei über dem Wasser und den Betrachter beschleichen morbide Gefühle.

kern können noch wollen. Und selbst die Küste fällt nach dem sommerlichen Goldrausch zurück in eine dornröschenhafte Beschaulichkeit, inmitten der verlassenen Kullissen für ein ausge-setztes Stück.

Urbanes Zentrum des Landesinneren ist Corte, Standort von Korsikas einziger Universität, Hauptstadt unter Pasquale Paoli und für nicht wenige gefühlte Hauptstadt bis heute. Aus der Altstadt ragt die „Akropolis von Korsika“, wie Ferdinand Gregorovius die Zitadelle nannte und gen Südwesten ziehen Tavignano- und Restonicaital in die Berge, überragt vom Monte Rotondo, dem zweithöchsten Gipfel der Insel.

Eine Abfolge erratischer Wetterlagen war von Nordwesten über das Land gezogen. Die Luft dampfte vor Feuchtigkeit, Regen fiel zu jeder Tages- und Nachtstunde und die Korsen blickten mit jeder Woche argwöhnischer zum Himmel. Als die Feuchtigkeit auch nach über einem Monat kein Ende nahm, fasste sich die Macchia ein Herz und explodierte. Die immergrüne Schale Korsikas verlor jedes Maß und verwandelte sich in ein überbordendes Blütenbeet.

Schließlich stabilisierte sich das Wetter, die Piktogramme auf der Wetterkarte änderten sich, ein stabiles Hoch sollte kommen und es kam. Es wurde Zeit, das Bündel zu schnüren.

Eine Insel, die sich von Nord nach Süd gut 180 und von Ost nach West leicht mehr als 80 Kilometer ausdehnt, legt es nahe, sie zu Fuß zu erkunden. Doch steht die Ameise Wanderer am Strand von Calvi und blickt hinauf zu den großen Bergen, legt sich ein Hauch von Zweifel über den Tatendräng.

Dort drüben, in Calenzana, beginnt Europas anspruchsvollster Test für Knie und Psyche, steigendener Alptraum des Genußwanderers, der GR20. In 15 Etappen windet er sich über Grate und Gipfel, durch Macchia und Flußtäler und versorgt den geneigten Geher mit einem bunten Spektrum an Impressionen und Emotionen.

■ GR20 – Der legendäre Fernwanderweg als Insel-Transversale

„Unvergeßlich“ ist zum Label für den schnellen Durchlauferhitzer verkommen, eine Begehung des GR20, von Calenzana nach Conca, bleibt jenseits verbrauchter Überschriften eine Anekdotesammlung für die kniewelken Tage des Alters.

1971 begann die Umsetzung einer luftigen Idee: der großen Transversale Korsikas von Nordwesten nach Südosten entlang der Hauptwasser-scheide der Insel. Das Ergebnis läßt sich mit 170 Kilometern Länge und mehr als 10 000 Aufstiegshöhenmetern mathematisch nüchtern reduzieren. Doch das ist, als beschreibt man ein Jahr Leben mit „365 Tage“.

Teils folgt der Sentier de Grande Randonnée alten Hirten und Handelswegen, doch meist zieht er seine einsame Spur durch die Hochlagen der Berge. Nur ein Ort liegt an der Strecke, Vizzavona, ein Bahnhof mit Restaurant und Unterkunft für ausgezehnte Gestalten, die am Nachmittag den Wäldern entsteigen und am nächsten morgen wieder in ihnen verschwinden.

Hier und am Col de Vergio, Col de Verde und Col de Bavella kreuzt der Wanderer Straßen, vier Kontakte mit der Welt der Maschinen und Mo-

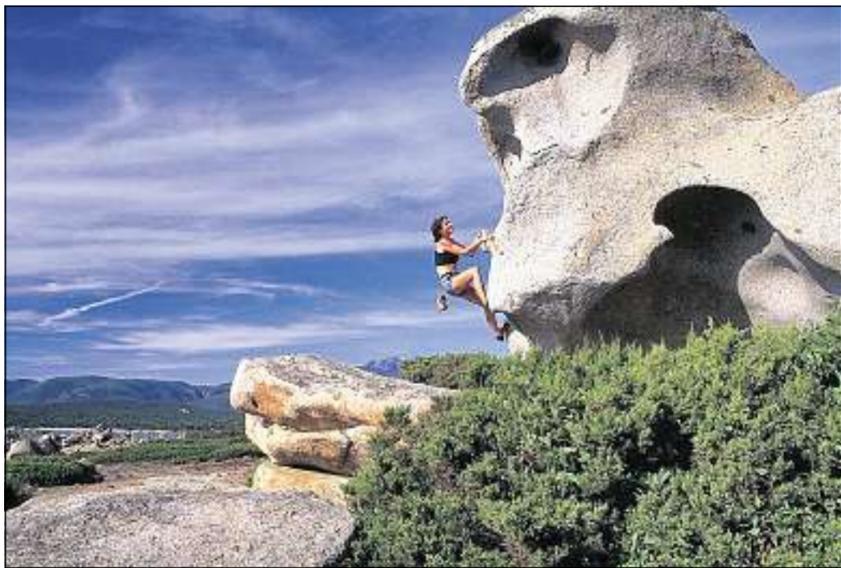
toren, vier Kontakte mit der dauerbewegten und -berieselten Jetztzeit und mit jedem Mal wird die Sehnsucht nach dem Wald im Jenseits größer. Nach einigen Tagen Schinderei, bergauf, bergab, bergauf, bergab, stellt sich Normalität und Frieden ein, archaische Gefühle für einen archaischen Zustand, den wir in all unserer rasenden Ziellosigkeit scheinbar vergessen haben.

260 000 Menschen leben auf Korsika, was statistisch 30 Einwohner je Quadratkilometer ergibt. Doch hier oben sind sie nicht. Die alten Pozzine, die Sommerweidegründe, sehen manchmal noch eine Herde Schafe und ein paar Pferde und in den krummge-wehten Buchenwäldern kreuzen sich wilde und ehemals domestizierte Schweine.

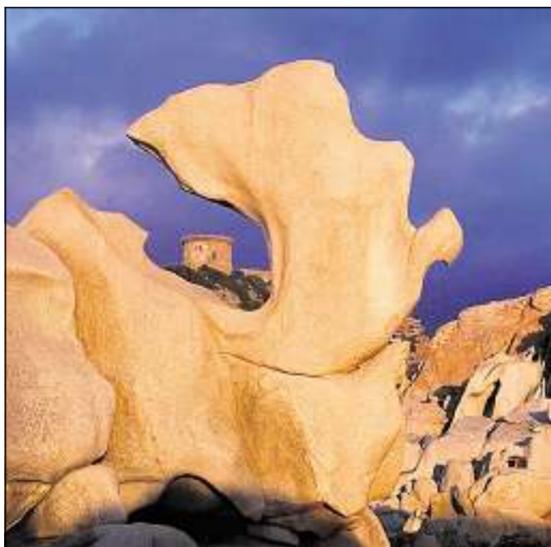
Hier in den Bergen sprechen die Menschen noch oder wieder korsisch. Diese romanische Sprache, die im Ur-latein fußt, stellt mehr denn je ein wichtiges Stück nationaler Identität. Im Juli und August zieht es Tausende wie

Seidenraupen auf die „härteste Wanderroute Europas“. In den Hütten am Ende jeder Tagesetappe stapeln sich nachts die Leiber, Zeltburgen umringen das Gebäude, denn im Naturpark, durch den der GR führt, darf nur um diese Refuges herum übernachtet werden. Meist rankt sich das Gespräch um Mathematik: Begehungszeiten, Höhenmeter, Rekorde. Bei 38 Stunden soll dieser Rekord der Komplet-„Begehung“ liegen, die den engagierten Durchschnittswanderer gut zwei Wochen beschäftigt. Auch hier, einmal mehr, geht die Idee weg vom „wo“ und „was“ hin zum „wie lange“. Der Mensch, das von sich selbst gehetzte Wesen.

Im Herbst aber dünnt der Homo Sapiens aus, erst fallen die Blätter dann der erste Schnee, nur da und dort noch legt ein Wanderer seine Spuren auf ein leeres Land, schwerbepackt, autark und jenseits vom Getriebe, das selbst das Gehen mittlerweile befallen hat.



Das Cap Pertusato, die Südspitze Korsikas, besteht aus weichen Kreidefelsen. Wind und Wellen kreieren eine ausgesprochen dynamische Landschaft, die sich jeden Tag ein bisschen weiter verändert.



An der Pointe de Campomoro im Süden des Golfes von Valinco stehen mit dem Genuesenturm und einem fantasievoll verwitterten Tafoni-Felsen zwei korsische Wahrzeichen dicht bei dicht.



Weit im Süden der Insel, an der Landspitze von Bruzzi, liegt ein Chaos aus pittoresken Granitblöcken. Hier finden Freunde kleiner Felsen Klettereien für viele Tage.

ZUR SACHE

Augenschmaus und Hörgenuss

Im November 2002 öffnete zum ersten Mal die „Lichtbildarena“ im größten Hörsaal der Friedrich-Schiller-Universität Jena ihre Pforten. Unter der Leitung der Jenaer Reisejournalisten Barbara Vetter und Vincent Heiland hat sich die Lichtbildarena in den letzten Jahren zu einem der größten Dia-Show-Foren in Deutschland entwickelt und zählt zu den beliebtesten Kulturveranstaltungen in Jena. Das Programm umfasst professionelle Länder- und Abenteuer-Reportagen, populärwissenschaftliche Vorträge und Amateur-Kurzvorträge.

Das Dia-Festival, welches jährlich am ersten November-Weekend stattfindet, bildet den Auftakt der Lichtbildarena in Jena. Von Januar bis März folgen weitere zwölf Multivisions-Shows unter dem Titel „Lichtbildarena spezial“. Es geht um die Kunst mit Fotografie, Rhetorik, Musik und Originaltönen Geschichten über Reisen, Begegnungen und Abenteuer zu erzählen. Der wichtigste Unterschied zum Film: Die Vorträge in der Lichtbildarena werden immer live vom jeweiligen Autor kommentiert. Alle Vorträge finden im Hörsaal 1, Carl-Zeiss-Str. 3, der Friedrich-Schiller-Universität in Jena statt.

■ DAS WEITERE PROGRAMM

● Sonntag, 6. März, 17 Uhr: „Korsika – Insel der Schönheit“. Eli und Hartmut Krinitz haben die Mittelmeerinsel kreuz und quer durchquert: Auf dem bekannten Fernwanderweg, durch menschenleere Täler und von Wildscheinen durchgrunzte Windbuchenwälder.

● Samstag, 26. März, 20 Uhr: Der Vortrag „Die Huberbuam – Im Vakuum der Zeit“ des Bergsteigers und Speedkletterers Thomas Huber wurde aus gesundheitlichen Gründen auf den 22. Oktober verschoben. Beginn ist ebenfalls 20 Uhr. Alle bereits gekauften Tickets behalten ihre Gültigkeit.

● Sonntag, 27. März, 19 Uhr: „Tibet – Auf den Spuren des Glücks“. Seit mehr als 25 Jahren bereist Dieter Glogowski die Himalaya-Region. In seiner neuen Reportage stellt der TV- und Fotojournalist aus Hessen seine Erfahrungen in „Land der hohen Pässe“ unserer westlichen Welt gegenüber.

Informationen und Tickets unter: www.lichtbildarena.de